

Club der Pferdefreunde Schlossgarten (CPS)



Clubzeitung

Ausgabe 5

Dezember 2013

In dieser Ausgabe:

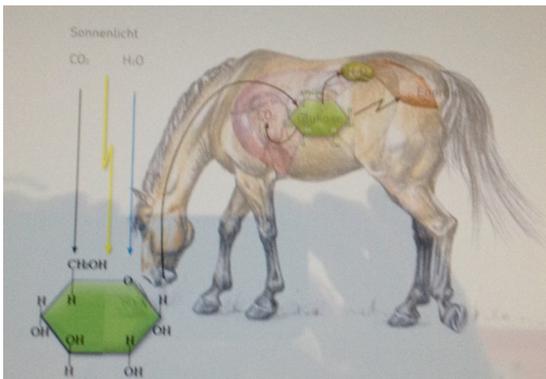
	Seite
- Heu, das Um- und Auf der Pferdefütterung	2
- Pferderettung, Longierabzeichen, Handarbeit	3
- Trekkingtour mit besonderem Gepäck	5
- Die Qual der Wahl—Eindecken im Winter	6
- Die 5 Sinne des Pferdes: Das Sehen	7

Liebe Pferdefreunde !

Nun ist es ja doch wieder eine „Weihnachtsausgabe“ geworden ! Allerdings nur dem Erscheinungsdatum nach, inhaltlich soll diese und auch die eine oder andere weitere Ausgabe unserer Clubzeitung vor allem dem Pferdemanagement gewidmet sein, wobei das Thema „Pferdefütterung“ einen großen Teil einnehmen wird.

Wir haben uns intensiv - nicht zuletzt aus ganz persönlichen Gründen - mit diesem Thema beschäftigt und wollen nun unsere Leser an diesem durch Seminarbesuche, Bücher und wis-

senschaftliche Artikel erworbenem Wissen teilhaben lassen. Soviel vorweg: wollen wir unsere Pferde fit und gesund erhalten dann heißt es ZURÜCK ZUR NATUR !



(aus „Pferde fit füttern“ von Dr. Christina Fritz)

Seit Millionen von Jahren ist der Verdauungstrakt des Pferdes an stetige Aufnahme vor allem von Rauhfutter angepasst. Auch Körner, wie Wildhafer, standen immer schon am Futterplan der Pferde, ergänzt von Wurzeln, Blättern, Beeren und das eine oder andere Gehölz. Verständlich, dass die in vielen Stallungen praktizierte Fütterung - eher wenig Rauhfutter, dafür Unmengen an Kraftfutter, oft in Form von melassiertem Müsli mit völlig mitunter unsinnigen und für das Pferd wertlosen Inhaltsstoffen - dem Pferd Probleme bereiten kann. Die Folgen sind nicht sofort merkbar, aber irgendwann ist es soweit und sie können weitreichend sein. Magengeschwüre, Kotwasser, Parasiten bis zu Stoffwechsellentgleisungen können Folgen eines wohlmeinenden aber falschen Fütterungsmanagements sein.

Eure Sylvia, Mica und Diana

Themen in dieser Ausgabe:

- Wie kann gutes von minderwertigem Heu unterschieden werden?
- Wieviel Heu braucht ein Pferd?
- „Wissen wie“ kann Pferdeleben retten
- Verein emotion: Das Ergebnis eines Punschstandes - betreut von freiwilligen Helfern!
- Pferdebekleidung in Deckenform - wie, wann, warum!
- Wie Pferde sehen!

Heu, das Um-und-Auf der Pferdefütterung - in diesem Artikel werden Ausschnitte aus dem Buch „Pferde fit füttern“ von Dr. Christina Fritz wiedergegeben.

Qualität

Heu ist die wichtigste Raufuttergrundlage für jedes Pferd. Heu für Pferde muss stängelig und hart sein, damit es wenig Protein und Zucker, aber viele Struk-



turkohlehydrate enthält. Flauschiges, dunkelgrünes Heu ist zu früh geerntet und für die Fütterung an Kühe geeignet. Sumpfschachtelhalm, Herbstzeitlose, Adonisröschen und Kreuzkraut sowie Adlerfarn sollten in Heu nicht vorkommen, denn sie sind auch in getrocknetem Zustand für Pferde giftig. Hahnenfuß hingegen verliert seine Giftigkeit während der „Schwitzphase“ des Heus in den ersten acht Wochen nach der Ernte. Optimal wird die Pferdeheuwiese nur einmal im Jahr im Juli gemäht—da hat man die beste Kräuterezusammensetzung. Sehr kurzes Heu stammt vom 2. oder mitunter auch vom 3. Schnitt. Es ist für Pferde nicht geeignet, da es eine große Menge an Fruktane enthält. Um das Risiko einer möglichen Hufrehe zu vermeiden, darf von solchem Heu nur wenig gefüttert werden, wodurch man nie auf die für ein Pferd benötigte Raufuttermenge kommt.

..Pferdeheu muss stängelig, hart, von grünlicher Farbe und gut duftend sein....

Je blattreicher und stängelärmer das Heu ist, desto höher ist sein Eiweißgehalt, desto niedriger der Rohfasergehalt, desto schlechter die Verdaulichkeit für Pferde. Muffiger Geruch, starke Staubbildung und zusammengepresste Platten im Heu deuten auf Schimmelbefall hin, ebenso wie weißliche Stellen. Da nützt es auch nichts, die schimmeligen Stellen zu entfernen, da immer der ganze Heuballen mit dem

Schimmelpilz infiziert ist. Auf KEINEN FALL darf solch ein Heu an Pferde verfüttert werden - die Folgen können weitreichend sein - das Pferd kann zum chronischen Huster werden oder eine Kolik entwickeln.

Quantität

Lässt man Pferde frei Heu fressen, nehmen sie im Schnitt 19-29g/kg Körpergewicht auf. Die Menge korreliert mit dem Rohfaseranteil: je höher der Rohfaseranteil, desto geringer der Nährwert, desto mehr Heu fressen Pferde. Für einen arbeitenden Warmblüter sind 10–12 Kilogramm Heu am Tag Minimum, optimal ist eine Fütterung ad libitum, das heißt bis zur Sättigung.

Wer unsicher ist, wieviel Heu gefüttert wird, hat 2 Möglichkeiten: entweder man füllt ein Heunetz voll und wiegt es ab oder man achtet darauf, wie lange es dauert, bis das Heu gefressen ist. Für 1 Kilo Heu benötigt Pferd circa 40-50 Minuten.

..zur Aufnahme von 1 kg Heu benötigt Pferd etwa 40–50 Minuten....

Heuersatzprodukte (Heulage, Grassilage)

Die Fütterung silierter Grasprodukte wird gerne bei chronischem Husten empfohlen, ist für die Landwirte schneller zu produzieren als Heu und wird von den Pferden gerne gefressen. Aber: bei der Fütterung silierter Produkte gelangen große Mengen Milchsäurebakterien in den Darm, wo sie nicht hingehören - die daraus resultierenden Folgen sprengen den Rahmen dieses Artikels (nachzulesen in „Pferde fit füttern“ von Dr. Christina Fritz). Man hat dann vielleicht ein Pferd, das zwar nicht hustet, aber mit sehr ernst zu nehmenden Stoffwechselproblemen.

Siliertes Futter ist für Pferde grundsätzlich ungeeignet!

Pferderettung & Longierabzeichen & Handarbeit -

(Fortbildungsveranstaltung am 8. Dezember in MILAK) Bericht verfasst von Sylvia Hagemann



Pferderettung

Die traditionelle Fortbildungsveranstaltung des Wiener Pferdesportverbandes - wie jedes Jahr auch heuer von Reitmeister Heinz Breza organisiert und geleitet - war einmal mehr informativ, spannend und lehrreich.

Fast 60 Ausbildner der verschiedensten Sparten kamen in die beheizte Reithalle der Theresianischen Militärakademie Wiener Neustadt, um der Veranstaltung beizuwohnen.



Der Vormittag stand im Zeichen der Pferderettung. Dr. Christoph Peterbauer (Animal Rescue Academy; www.animalrescue.at) hielt vorerst einen äußerst interessanten Vortrag über die Besonderheiten, die sich bei der Bergung von Pferden aus Notsituationen ergeben. Ergänzt wurde der Vortrag durch einige Videos, die in dramatischer Weise demonstrierten, wie Pferderettung auf keinen Fall durchgeführt werden darf, will man vermeiden, dass Menschen verletzt und die Pferde so geschädigt werden, dass nur mehr die Euthanasie übrig bleibt. Nötig dafür ist ein relativ einfaches Equipment und das Know-how, über das vor allem die Einsatzkräfte, die zu diesen Notfällen geholt werden, verfügen müssen.

Praktisch wurde demonstriert, wie ein Pferd, das im Hänger kollabierte, ohne Gefährdung der Helfer und für das Pferd schonend, geborgen wird.

Die Intension von Dr. Peterbauer ist, die Feuerwehren österreichweit für den nicht unwahrscheinlichen Fall eines Rettungseinsatzes, in dem es gilt ein Großtier (meistens Pferde) zu bergen und retten, zu schulen.



Die dafür nötige Ausrüstung kostet etwa 1000 Euro und ist damit im Vergleich zu den sonstigen Ausrüstungskosten von Feuerwehren lächerlich gering.

Für die betroffenen „Pferdemenschen“ (Pferdehalter, Ausbilder, Reitschulbesitzer etc.) gilt vor allem: Ruhe bewahren, Tumult um das zu bergende Pferd vermeiden, eventuell mit Stimme beruhigend einwirken (nicht tätscheln - ist für das eh schon gestresste Pferd zusätzlicher Reiz), nötige Maßnahmen überlegen und setzen (z.B. bei Unfall auf

..Ruhe bewahren, Tierarzt (zur Sedierung) und (geschulte) Rettungskräfte holen....



Autobahn - ASFINAG kontaktieren und Autobahn sperren lassen), unbedingt Tierarzt für Sedierung des Pferdes holen (Bergung sonst für Pferd und Helfer möglicherweise tödlich), Rettungskräfte (eine hoffentlich geschulte Feuerwehr!) organisieren, für Sicherheit der Menschen sorgen (Pferd im Stress völlig unberechenbar !) - Abstand halten!!!!!! Bei Problem im Hänger - auf keinen Fall in den Hänger steigen - kann tödlich sein!

Kontakt: Dr.med.vet Christoph Peterbauer, Tel.: 0664 75073981, email: peterbauer@animalrescue.at, HP: www.animalrescue.at



Das Mittagsessen (Catering) war super lecker (Schweinsbraten, Hühnchen, Auflauf, verschiedene Salate etc.) und es gab Gelegenheit, sich mit Gleichgesinnten auszutauschen.

Longierabzeichen

Am Nachmittag präsentierte Heinz Breza das in der ÖTO 2011 neu eingeführte **Longierabzeichen**, das vor allem auch Freizeitreiter dazu animieren soll, das richtige Arbeiten ihrer Pferdes vom Boden aus zu erlernen.

Handarbeit

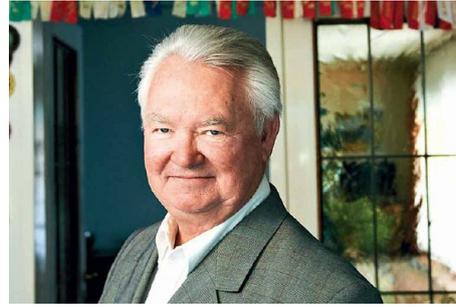
Der dritte und letzte Teil der Veranstaltung beschäftigte sich in Theorie und Praxis (Demonstrationen) mit (Versammelnde Arbeit an der Hand zur Vorbereitung auf die Piaffe).

Ursprünglich hatte Herr Andreas Hausberger, Oberbereiter der Spanischen Hofreitschule zu-

....Handarbeit ist die versammelnde Arbeit an der Hand zur Vorbereitung auf

gesagt, dieses Thema zu präsentieren. Da die Leitung der Spanischen Hofreitschule jedoch ihren Mitarbeitern untersagt, bei öffentlichen Veranstaltungen als Vortragende oder Instruktoren aufzutreten, musste Herr Hausberger leider seine Mitwirkung absagen.

An seiner Stelle übernahm Heinz Breza, der die Handarbeit u.a. bei Hans Resch, Johann Irbinger und Georg Wahl erlernte, diesen Programmpunkt.



Reitmeister Heinz Breza, seit 40 Jahren in der Reitlehrer-ausbildung tätig.

In seinem Vortrag ging Heinz Breza auf Sinn und Zweck, das angestrebte Ausbildungsziel, die Voraussetzungen sowie die verschiedenen Methoden (gezieltes Touchieren - mit Helfer oder ohne Helfer, ohne gezieltes Touchieren - mit Helfer oder ohne Helfer) der Handarbeit ein. Auch die jeweiligen Vor- und Nachteile der Methoden wurde besprochen.

Demonstriert wurde die Handarbeit an verschiedenen Pferden mit unterschiedlichen „Erfahrungen“ in Handarbeit. Begonnen wurde mit einem Pferd, das gerade einmal gelernt hat, auf die Touchiergerte zu reagieren. Zum Schluss wurde die Hilfengebung vom Boden aus auf einem 22-jährigen andalusischen „Piaffekönner“ gezeigt, der allerdings extrem nervös und verspannt auf das „Hochbinden“ des Schweifes reagierte.

Für Besitzer „alter Pferde“ war es jedenfalls schön zu sehen, wie eifrig ein 22-jähriger noch bei der Sache sein kann!



Alles in allem eine Veranstaltung, für die die Verfasserin dieses Artikels gerne einen der wertvollen Sonntage investierte !

Trekking Tour mit besonderem Gepäck

verfasst von Diana Sheikh-Aigner



Sommer 2013: 7 Pferde, 14 Jugendliche, 2 Therapeutinnen und 2 PraktikantInnen folgen 7 Tage einer Trekkingroute durch NÖ. Jedes Team besteht aus einem Pferd und 2 Jugendlichen, die sich abwechselnd führen. Im Rucksack sind Routenplan, Verpflegung und sehr viel aufgestauter Balast, den das

teilen, auf Andere einzugehen, mal hintan zu stehen. Sie lernen Vertrauen aufzubauen, zu sich, ihrem Körper und zu ihrem Team. Es wird ihnen Disziplin abverlangt: Im Krankbett haben sie lernen müssen, viele Tage einfach an sich vorbei ziehen zu lassen. Aber ohne Disziplin würde Yokki, das jüngste unter den Therapie-

morgen ist, werden wir morgen sehen.

Alle haben durchgehalten, alle sind wohlbehalten zurück, alle sind mächtig stolz, dieses Abenteuer gewagt & bestanden zu haben. Für alle ist diese Woche ein Erlebnis, das sie ein Leben lang in Erinnerung behalten werden!



Leben den 14 krebserkrankten Teilnehmern bereits aufgebürdet hat.

Ein Teilnehmer kennt z.B. keinen regulären Schulbetrieb. Dazu war er vom Kindergartenalter an viel zu krank und auf jede hoffnungsvolle Remission folgte ein Rezidiv. Nun ist er 18. Einige der Gruppe haben zwar den Krebs bereits besiegt, aber die Zeit der Krankheit, die verlorene Kindheit, die ewigen Ausnahmesituationen, haben tiefe Wunden auf der Seele jedes Einzelnen hinterlassen.

Auf dieser Trekking Tour lernen die Jugendlichen, die aufgrund ihrer Erkrankung immer im Mittelpunkt gestanden haben, ja stehen mussten, u.a. mit Anderen zu

pferden, einfach grasen gehen. Der Zeitplan käme ins Trudeln. Ohne Vertrauen in den Partner Mensch und Pferd würde das Team nicht funktionieren, ohne Rücksichtnahme auf den Anderen wäre die Trekking Tour wohl zum Scheitern verurteilt. Über der Fürsorge für das anvertraute Lebewesen, vergisst so Mancher die Wut, die sich aufgestaut hat über die Ungerechtigkeit des Lebens. So Mancher erfährt, dass die Aggression, die steter Begleiter im Alltag geworden ist, nicht weiterhilft. Jeder wird berührt von der Ehrlichkeit der Pferde: denn das Pferd lebt im Hier und Jetzt und reagiert genauso direkt auf uns Mensch. Davon können diese jungen Menschen, deren Zukunft ungewiss ist, viel lernen: hier, heute, jetzt ist es schön. Was

Diese und ähnliche wertvolle Lebenserfahrungen können nur mit Spendengeldern finanziert werden. Diese Trekking Tour z.B. wurde durch den persönlichen Einsatz von 50 Mitglieder eines Wiener Vereins im Winter 2012 ermöglicht, die bei jeder Witterung unermüdlich Punsch ausschenkten.

Unter dem Motto „keine Spende ist zu klein“ werden unterstützende Spenden dankend auf folgendem Konto entgegengenommen und sind steuerlich absetzbar:

Verein e-motion

IBAN: AT251200050472560101

BIC: BKAUATWW

DIE QUAL DER WAHL - recherchiert von Diana Sheikh-Aigner



Eindecken im Winter: warum? wann? womit?

Ein ausgeklügelter Mechanismus zur Wärmeregulierung hilft Pferden Temperaturschwankungen von bis zu 40 Grad problemlos zu verkraften. Ihre Komforttemperatur liegt zw. -15 und +25 Grad, wobei das Optimum bei +5 Grad trockener Kälte, und somit deutlich unter der Wohlfühltemperatur des Menschen liegt. Erst bei -10 Grad beginnen Pferde mit normalem Winterfell, über vermehrten Stoffwechsel für mehr Körperwärme zu sorgen. Nicht nur sinkende Außentemperaturen sondern insbesondere die reduzierte Tageslänge ist für das „Anchieben“ des Winterfells verantwortlich.

Ob es sinnvoll ist, ein Pferd einzudecken, ist von vielen Faktoren abhängig: Haltungsform, Rasse, Witterungsverhältnisse, Nutzung, Alter & Gesundheitszustand des Pferdes und ob es geschoren ist oder nicht.



Durch Beobachtungsstudien von rassegemischten Gruppen in Offenställen weiß man, dass bestimmte Rassen kaltnasse Witterung besser aushalten als andere. Islandpferde gehören zu diesen Robustrassen. Bei

Warm- und Vollblütern ist das schon etwas anders: das Winterfell schützt sie zwar vor Kälte, aber nicht so gut gegen Nässe. Bei reinen Freizeitpferden, die im Winter weniger geritten werden als im Sommer, ist Eindecken nach Meinung vieler Fachleute oft gar nicht nötig. Selbst wenn Schnee auf ihren Rücken fällt, schützt die Thermoregulation des Winterfells vor einer Erkältung. Ausnahme sind alte, kranke oder gegenüber nasskalter Witterung besonders empfindliche Pferde.

Bei Pferden, die ganzjährig intensiv gearbeitet werden kann frühzeitiges Eindecken verhindern, dass das Winterfell zu dicht wird. Viele legen bereits in den ersten kühleren Nächten im August, wenn die Temperaturen unter 10-15 Grad fallen eine leichte Stalldecke auf, die morgens abgenommen wird, wenn die Temperaturen wieder steigen, um das „Anchieben“ zu verlangsamen. Auf das Scheren - meistens für das Pferd mit Stress verbunden - kann dadurch möglicherweise verzichtet werden. Man muss sich bewusst sein, dass dem Pferd durch das Scheren die isolierende Luftschicht genommen wird: sie frieren schneller und können sich auch leichter erkälten. Das Fellwachstum wird noch verstärkt und es muss in der Wintersaison womöglich sogar mehrmals geschoren werden. Sollte das Pferd bei der Arbeit aber so stark schwitzen, dass es auch nach 1 ½ Stunden am Körper noch nicht trocken ist,

kann entweder das Arbeitspensum entsprechend reduziert werden oder das Pferd kann geschoren werden: Geschorenen Pferde MÜSSEN eingedeckt werden, damit sie nicht unterkühlen.

ABSCHWITZDECKEN:

Wenn das Pferd geschwitzt hat (geschoren oder nicht), sollte immer eine Abschwitzdecke aufgelegt werden, damit der Schweiß von innen nach außen abtransportiert wird und so das Pferd vor Auskühlung geschützt ist. Zugluft birgt dank Abschwitzdecke keine Gefahr & Erkältungen werden bestens vorgebeugt. Allerdings muss unbedingt nach 1 - 1 ½ Stunden eine andere Decke aufgelegt werden, damit die Feuchtigkeit, die nun in der Abschwitzdecke sitzt, nicht wieder von außen nach innen gelangt.

STALL- oder PADDOCKDECKEN:

Winterdecken unterscheiden sich in Wattierung (Angabe in Gramm) sowie Denierstärke (je höher, desto robuster/reissfester). Die Deckenfirmen geben am Etikette oft die Temperatur-Bandbreite des Einsatzes an: z.B. von +5 bis -15 Grad. Beim Kauf ist auch auf die perfekte Passform zu achten, dass alle Riemen gut schließen, damit auch beim Wälzen nichts verrutschen kann. Die wichtigste Funktion der Decke ist aber sicherlich der Schutz vor Zug und bei Paddockdecken vor Nässe durch Niederschlag oder durch das Wälzen am Boden. Atmungsaktivität ist eine Mindestvoraussetzung an eine Qualitätsdecke.



....und da ja zum Pferd üblicherweise auch ein Hund gehört - gibts viele Decken für Pferd und Hund im Partnerlook.....damit der eine nicht vor Neid erblasst, wenn er zum andern blickt....



Und wenn die Entscheidung für eine Decke fällt: dann darf man sich aufrichtig über den Farbtupfer im oft trüben Winter freuen.

Das Eindecken hat seine Befürworter und Gegner, das Scheren der Pferde ebenso, sodass jeder sowohl Scheren als auch Eindecken kritisch hinterfragen und eine Entscheidung zum Wohle des Pferdes treffen sollte.

DIE 5 SINNE DES PFERDES: TEIL I- DAS SEHEN - recherchiert von Diana Sheikh-Aigner

Fluchttiere benötigen neben langen Beinen, gutem Reaktionsvermögen & Ausdauer vor allem ein auf Überwachung ausgerichtetes Sehvermögen, das sich von dem eines Jägers (Mensch) in Vielem unterscheidet.

Pferde haben eine 330' Rundumsicht. Die wenigen Schattenzonen decken sie mit kleinen Kopfbewegungen ab. Die beste Umsicht hat das Pferd beim Grasens, dabei können sie an ihren zarten Beinen vorbei auch hinter sich schauen.



Das Pferd sieht aber, anders als der Mensch, mit jedem Auge nur 2- statt 3-dimensional. Optische Informationen werden (so die Wissenschaft) unabhängig voneinander wahrgenommen und im Gehirn auch getrennt voneinander abgespeichert.

Ein Pferd legt folglich beim Ausritt eine Gefahr „auf der rechten Seite als bekannt & nicht schlimm!“ ab. Beim Zurückreiten kann dieses Objekt aber erneut - da links unbekannt - als schreckhaft wahrgenommen werden. Tests haben außerdem ergeben, dass Pferde eher mit dem linken Auge scheuen, da die korrespondierende rechte Gehirnhälfte für Emotionen/ Gefühle zuständig zeichnet.

3-dimensional (binocular) sieht das Pferd nur in einem Bereich von ca 60' vor seinem Kopf. (Mensch: 120') Allerdings öffnet sich das Sehfeld in einem spitzen Winkel eines Dreiecks nach vorn. Deswegen fixieren sie herankommende Objekte frontal, sehen aber das Leckerli vor ihrer Nase nicht.

Ohne den Kopf zu heben, sehen Pferde nach oben nicht viel. Wichtig ist es ja die untere, bodennahe Umgebung zu taxieren. Wird ein Pferd dagegen hinter der senkrechten geritten, wird es gezwungen ins Unbekannte zu reiten, da bei dieser Kopfhaltung das Gesichtsfeld auf den Boden unmittelbar vor ihm eingeschränkt wird.

Pferde sehen die Welt generell unschärfer. Sie können Gegenstände zwar „scharf stellen“, aufgrund einer relativ trägen Linsen benötigen sie dafür aber deutlich mehr Zeit. Objekte, die weiter weg sind, werden außerdem nicht so scharf gestellt, wie näher stehende Objekte: die Abschätzung von Distanzen ist daher eingeschränkt. Hab also Verständnis & Geduld: Gib dem Pferd die Möglichkeit den Kopf zu Unbekanntem zu heben/drehen. Denn wenn das Pferd sich auf einen Punkt in der Ferne konzentriert und mit Kopf, Auge, Ohr nach vorn gerichtet ausharrt, vergehen Sekunden bis das Auge diesen Punkt optimal scharf gestellt hat.

Vertrauen ist gut - Kontrolle ist besser“ Pferde, die ihre Umgebung nicht sehen, fühlen sich nicht wohl. Dies er-

klärt zB warum einige Pferde in Panik geraten, wenn sie so gehalten/angebunden werden, dass sie ihre Umgebung nicht richtig wahrnehmen können. Deswegen ist auch bei der Haltung daran zu denken, dass Eingesperrt-Sein ohne Sicht und somit Gefahrenkontrolle dem Pferd schaden kann, es zutiefst verunsichert, es abstumpfen lässt oder sogar zu Untugenden führt.

Ähnlich wie Katzen haben Pferde Reflektoren hinter der Netzhaut, die das ins Auge fallende Licht verstärken. Manko dieses „Restlichtverstärkers“ ist die langsame Adaption zwischen Hell und Dunkel. So sind Pferde auf einem Reitplatz, der halb im Schatten & der Sonne liegt stark geblendet, beim Verlassen des Waldes auf die sonnedurchflutete Wiese kurzfristig wie blind, oder zögerlich beim Betreten des finsternen Anhängers, weil er ihnen wie eine schwarze Höhle erscheint.

Über die Frage, welche Farben Pferde erkennen und unterscheiden können, ist die Wissenschaft uneins. Tatsache ist, dass Pferde nur 2 Rezeptoren für die Farberkennung haben (Mensch hat 3). Sie können also sicher Farben sehen, allerdings nicht in so großen Variationen. Vielfach wird angenommen, dass das ganze Farbspektrum erkannt wird, aber mit einer starken Rot-Grün-Schwäche.

„Das Auge ist das Tor zur Seele des Pferdes“. Am Auge des Pferdes kann man sowohl Stimmung, Krankheit, Schmerz, Vertrauen, Misstrauen oder auch andere Befindlichkeiten ablesen. So schaut ein interessiertes Pferd mit großen, offenen Augen, während ein ängstliches Pferd die Augen aufreißt und das Weiß in den Augen erkennen lässt. Pferde bilden sogar ähnlich wie wir Menschen Sorgenfalten um die Augen aus. Der Unterschied zum Menschen in der gesamten optischen Wahrnehmung kann man mit einem Extrem-Beispiel deutlich machen: Am Springparcours bietet das in der Signalfarbe Rot gestrichene Hindernis (das vom Pferd - wie manche Wissenschaftler meinen - als hellgrau wahrgenommen wird) vor dem beigen Sandboden keinen Kontrast. Kurz vor dem Hindernis kommt das Pferd aus dem Schatten in den sonnigen Teil des Parcours und der Reiter nimmt sein Pferd kurz vor dem Sprung außerdem noch mit fester Hand stark hinter die Senkrechte. Warum verweigerte das Pferd? Dank dem Wissen um die Sinne des Pferdes weiß man zumindest um eine mögliche Antwort & kann dem Pferd Alltag als auch Training einfacher und angenehmer gestalten.

Teil II (Hören, Riechen, Fühlen & Schmecken) - in unserer nächsten Ausgabe.

Literatur: Barefoot FOCUS Pferd, Pferdegerecht Umdenken Nr. 5 „Wie Pferde sehen“ von Sabine Ullmann; pferdewissen.de; Cavallo

**Club der
Pferdefreunde
Schlossgarten**

Schlossgartenstraße 10
A-1230 Wien

Telefon: 0043-664-3073329
E-Mail: hagemann@cavallina.at

Engagement mit Herz
für Pferd und Reiter!

Sie finden uns auch im Web!
<http://schlossgarten.cavallina.at/>


Verein

Der Club der Pferdefreunde Schlossgarten wurde im März 2011 gegründet, ist Mitglied des Wiener Landesfachverbandes und Mitglied der Ländlichen Reiter und Fahrer Österreichs. Unser Ziel ist vor allem die Förderung junger Reiter und von Reitern mit besonderen Bedürfnissen. Diesen werden daher auch besonders günstige Mitgliedsbeiträge angeboten.

Wir sind an keinen bestimmten Reitstall gebunden!

Gegen eine geringe Vereinsspende bieten wir Hilfe bei der Organisation von reitsportlichen Veranstaltungen an. Unseren Mitgliedern stehen wir für alle Fragen rund um Pferde zur Verfügung. Falls wir mal keine Antwort wissen, so wissen wir wo sie zu erhalten ist..

